VERANSTALTUNG DER ERICH-KLAUSENER-SCHULE ZUM HOLOCAUST-GEDENKTAG

24. JANUAR 2024

AULA DER SCHULE | EBBELICHER WEG 19 | 45699 HERTEN

9.00, 10.30, 12.00 und 14.00 Uhr für Schulklassen
17.30 Uhr für alle interessierten Bürger*innen

In Herten ist es Tradition, dass jedes Jahr eine Schule die Veranstaltungen zum Holocaust-Gedenktag ausrichtet. Im Jahr 2024 gestaltet die Erich-Klausener-Schule die Gedenkfeier. Die Veranstaltung steht unter dem Motto »Zukunft braucht Erinnerung«. Die Schülerinnen und Schüler haben eine Ausstellung konzipiert, die den Besucherinnen und Besucher Infos und Fakten über das Thema Nationalsozialismus, Ausschwitz und heutigen Rechtextremismus zeigt.

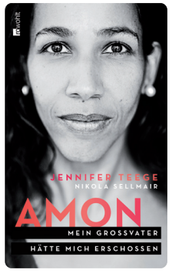
Anmeldung der Schulklassen bei Sabine Weißenberg
Tel.: 02366 303-541 | E-Mail: s.weissenberg@herten.de

Anmeldung für die Abendveranstaltung in der VHS | Kurs-Nr. 1024
Tel.: 02366 303-510 | E-Mail: vhs@herten.de

MEIN GROSSVATER HÄTTE MICH ERSCHOSSEN

29. JANUAR 2024 19 UHR

GLASHAUS | HERMANNSTR. 16 | 45699 HERTEN



Lesung zum Holocaustgedenken

Es ist ein Schock, der ihr ganzes Selbstverständnis erschüttert: Mit 38 Jahren erfährt Jennifer Teege durch einen Zufall, wer sie ist. In einer Bibliothek findet sie ein Buch über ihre Mutter und ihren Großvater Amon Göth. Millionen Menschen kennen Göths Geschichte. In Steven Spielbergs Film »Schindlers Liste« ist der brutale KZ-Kommandant der Saufkumpan und Gegenspieler des Judenretters Oskar Schindler. Göth war verantwortlich für den Tod Tausender Menschen und wurde 1946 gehängt. Seine Lebensgefährtin Ruth Irene, Jennifer Teeges geliebte Großmutter, begeht 1983 Selbstmord. Jennifer Teege ist die Tochter einer Deutschen und eines Nigerianers. Sie wurde bei Adoptiveltern groß und hat danach in Israel studiert. Jetzt ist sie mit einem Familiengeheimnis konfrontiert, das sie nicht mehr ruhen lässt. Wie kann sie ihren jüdischen Freunden noch unter die Augen treten? Und was soll sie ihren eigenen Kindern erzählen? Jennifer Teege beschäftigt sich intensiv mit der Vergangenheit. Sie trifft ihre Mutter wieder, die sie viele Jahre nicht gesehen hat.
Gemeinsam mit der Journalistin Nikola Sellmair recherchiert sie ihre Familiengeschichte, sucht die Orte der Vergangenheit noch einmal auf, reist nach Israel und nach Polen. Im Gespräch schildert Teege die Aufarbeitung ihrer Familiengeschichte. **Der Eintritt ist frei.**

Die **Erinnerung an den Holocaust** ist ein zentraler Teil der politischen Identität Deutschlands. Jüd*innen, Sinti*ze und Rom*nja, Menschen mit Behinderungen und psychisch Kranke fielen der grausamen NS-Vernichtungspolitik zum Opfer. Auch Homosexuelle, Zeugen Jehovahs, sogenannte Asoziale und Berufsverbrecher wurden von den Nazis systematisch verfolgt, gequält und ermordet. Mehr als eine Million Menschen wurden in Auschwitz vergast oder erschossen, verhungerten oder starben an Krankheiten. Als am 27. Januar 1945 russische Soldaten das Lager erreichten, fanden sie nur wenige Überlebende.
Ihrer und aller anderen Opfer der Nationalsozialisten – darunter auch politische Gefangene, Zwangsarbeiter*innen und Widerstandskämpfer*innen – wird am 27. Januar weltweit gedacht.
Bereits 1996 betonte der damalige Bundespräsident Roman Herzog, der Initiator des Holocaustgedenktages in Deutschland, dass man dafür Sorge tragen müsse, »aus der Erinnerung immer wieder lebendige Zukunft werden zu lassen«, um so künftigen Generationen eine Orientierung geben zu können.

Jeder ist aufgerufen, Stellung zu beziehen und zu handeln. Damals ging es gegen Juden, Homosexuelle, Sinti und Roma, Kranke, Wissenschaftler, Freigeister, Andersdenkende und solche, die diesen Menschen geholfen haben. **Das dürfen wir nie vergessen.**
Erinnern allein reicht schon lange nicht mehr. Die Anschläge von Halle vor 5 Jahren, der NSU- Nagelbombenanschlag in der Kölner Keupstraße vor 20 Jahren und nicht zuletzt der Mord an dem Kasseler Regierungspräsidenten Walter Lübcke vor 5 Jahren, sind eine erschütternde Erinnerung daran, auch 79 Jahre nach dem Holocaust immer noch Leben kostet und droht, das Gefüge unserer Gesellschaften zu zerreißen.

»Ihr habt keine Schuld an dieser Zeit. Aber ihr macht euch schuldig, wenn ihr nichts über diese Zeit wissen wollt. Ihr müsst alles wissen, was damals geschah. Und warum es geschah.« *Esther Bejarano*

V.i.S.d.P:

Demokratie leben!
V.i.S.d.P.: VHS Herten Interne Koordinierungs- und Fachstelle
Sabine Weißenberg | Tel.: 02366 303-541 | E-Mail: s.weissenberg@herten.de

Demokratie leben! im Haus der Kulturen
Externe Koordinierungs- und Fachstelle
Daniela Franken-Vahrenholt | Tel.: 02366 1807-13 | E-Mail: d.vahrenholt@haus-der-kulturen.de

Gefördert vom
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
im Rahmen des Bundesprogramms
Demokratie leben!
Haus der Kulturen
vhs Volkshochschule Herten

aktualisierte Termine

ERINNERT EUCH

VERANSTALTUNGEN ZUM

HOLOCAUST GEDENKEN

SEID WACHSAM

NIE WIEDER

JANUAR BIS JUNI 2024

FÜNF HOLOCAUST-ÜBERLEBENDE BERICHTEN AUS IHREM LEBEN

Es gibt nur noch wenige Holocaust-Überlebende, die von ihren Erlebnissen berichten können. In einer mehrteiligen Veranstaltungsreihe erzählen auf Einladung von »Demokratie leben!« fünf Frauen und Männer ihre persönliche Geschichte. Die Veranstaltungen, von denen einige online stattfinden, werden moderiert von Birgit Mair vom Institut für sozialwissenschaftliche Forschung, Bildung und Beratung (ISFBB) e. V.

28. FEBRUAR 2024 11.00 UHR

Schulveranstaltung, Gymnasium Herten

Eva Weyl wurde 1935 im niederländischen Arnhem geboren und kommt aus einer jüdischen Familie. Ihr Großvater hatte das im Zentrum der nordrhein-westfälischen Stadt Kleve gelegene Kaufhaus Weyl geführt. Ende 1934 zogen die Eltern aus dem nationalsozialistischen Deutschland nach Arnhem, wo sie noch einige Jahre ein Damentextilgeschäft führen konnten.
Nach der Besetzung durch die deutsche Wehrmacht im Mai 1940 wurde in Westerbork ein bereits existierendes Flüchtlingslager in ein KZ-Durchgangslager für Jüdinnen und Juden umfunktioniert. In dieses Lager wurde Eva mit ihren Eltern Ende Januar 1942 deportiert. Mehr als neunzig Eisenbahntransporte mit Jüdinnen und Juden sowie Sinti und Roma gingen von Westerbork aus nach Theresienstadt und Bergen-Belsen sowie in die Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau und Sobibor. Von den 107.000 Frauen, Männern und Kindern, die von Westerbork aus deportiert wurden, überlebten nur etwa fünftausend. Eva Weyl und ihre Eltern entgingen mit viel Glück der Vernichtung. Detailliert beschreibt die Zeitzeugin die perfide Scheinwelt des Lagers. Mit Lügen und Beschwichtigungsmethoden versuchte die Lagerleitung, die zu Tode Geweihten in Sicherheit zu wiegen, um Widerstand zu verhindern. Eva Weyl lebt heute in Amsterdam.

4. MÄRZ 2024 9.00 UHR, ONLINE **Schulveranstaltung**

Horst Bernard wurde 1932 in Bischmisheim bei Saarbrücken als Kind eines jüdischen Vaters und einer nichtjüdischen Mutter geboren. Die Eltern waren im saarländischen Widerstand gegen die Nationalsozialisten aktiv. Nachdem das Saarland 1935 nationalsozialistisch wurde, floh der Vater ins Exil nach Frankreich. Die Mutter wurde von den Nazis unter Druck gesetzt, ihren Ehemann zurückzuholen. Mit ihren zwei kleinen Kindern machte sie sich auf den Weg nach Luchon in den mehr als eintausend Kilometer von Saarbrücken entfernten Pyrenäen, wo die französischen Behörden den Vater hingeschickt hatten. Ab August 1935 lebte die Familie in Agen, wo sie Hilfe von anderen erhalten hatte und selbst anderen Flüchtlingen half. Nachdem der südliche Teil Frankreichs im November 1942 besetzt worden war, musste der Vater in die Illegalität untertauchen. 1944 wurde die Mutter von der Militärverwaltung verhört, die Gestapo durchsuchte ihre Wohnung. Nun musste auch sie mit den zwei kleinen Kindern untertauchen. Besonders belastend für den Jungen, war folgende Situation: Einmal in der Woche ging er zu einem bestimmten Zeitpunkt in Agen auf einem Boulevard auf und ab, um seinen Vater zu sehen. Sie gingen auf unterschiedlichen Straßenseiten und nickten sich zu. Sie durften nicht miteinander sprechen, damit Horst nicht in Verbindung mit seinem jüdischen Vater gebracht wird.

Horst Bernard wird online aus dem Saarland zugeschaltet. Er spricht deutsch und französisch und engagierte sich auch in der Nachkriegszeit gegen Alt- und Neonazis, verfasste mehrere Bücher und traf zahlreiche andere KZ-Überlebende.

13. MÄRZ 2024 19.00 UHR, ONLINE

Ernest (Ernst) Glaser wurde 1924 als Kind jüdischer Eltern in Berlin geboren. Im November 1938 wurde er Zeuge der Pogromnacht in der »Reichshauptstadt« der NSDAP. Er sah, wie die Synagoge in der Fasanenstraße brannte. Verwandte von ihm wurden verhaftet. Im Juni 1939 schafften es seine Eltern, mit einem Schiff von Italien aus nach Shanghai zu fliehen. Dort lebte die Familie bis zum Kriegsende, zeitweise in einem Ghetto, in dem etwa 18.000 Jüdinnen und Juden zusammengepfercht leben mussten. Seit 1947 lebt Ernst Glaser, der nun Ernest Glaser heißt, in den USA. Ernest Glaser ist zum Zeitpunkt der Online-Veranstaltung 100 Jahre alt. Er spricht englisch, deutsch und ein wenig chinesisch.

12. APRIL 2024 19.00 UHR, N.N. **zusätzliche Schulveranstaltung 10.00 Uhr**

Mina Gampel (geb. Juszkiewicz) wurde 1940 in Pinsk im heutigen Weißrussland geboren. Die allermeisten der 30.000 Einwohner*innen waren jüdisch. Mina war das achte Kind einer armen jüdischen Familie. Ihr Vater arbeite abwechselnd als Schuster und Fischer; die Mutter verkaufte belegte Brote. Nach dem Einmarsch der Deutschen in die Sowjetunion im Juni 1941 floh die Familie fast fünftausend Kilometer in Richtung Südosten. Diese Entscheidung war lebensrettend, denn fast alle Pinsker Jüdinnen und Juden wurden von den Deutschen ermordet. Über Kiew und Stalingrad gelangte die Familie in den asiatischen Teil der Sowjetunion, nach Samarkand und Taschkent in Usbekistan und schließlich nach Kirgistan. Drei Brüder überlebten nicht. Nach Kriegsende wollte die Familie zurück nach Pinsk, erhielt jedoch keine Reiseerlaubnis dorthin. Man schickte sie wie viele andere jüdische Überlebende ins polnische Stettin. Gemeinsam mit ihrem Ehemann und den Kindern siedelte sie 1967 nach Deutschland um. Noch im hohen Alter studierte sie im Rahmen eines Studium Generale Kunstgeschichte, Geschichte und Philosophie an der Universität Stuttgart. Zudem absolvierte sie Ausbildungen an der Kunstakademie Esslingen und an der Europäischen Kunstakademie der Bildenden Künste in Trier. Sie ist eine überregional bekannte, jüdische Künstlerin. Seit 1993 ist sie Dozentin an der Kunstakademie Esslingen.Ihre Kunstwerke wurden in Museen und Galerien ausgestellt, unter anderem in Nancy, Zürich, Genf, Berlin, Stuttgart, Tel Aviv, Antwerpen, Stettin, Warschau und London. Als Künstlerin ist bis heute aktiv. Mina Gampel wird in Herten zu Gast sein.

4. JUNI 2024 19 UHR, ONLINE

Roman Haller kennt seinen genauen Geburtstag nicht. Irgendwann zwischen 7. und 10. Mai 1944 wurde er in einem Waldstück in der von den Deutschen besetzten Sowjetunion (heute Ukraine) geboren. Der genaue Ort ist ihm nicht bekannt.
Seine Eltern, Ida und Lazar Haller, konnten mit Hilfe anderer aus einem Ghetto und Zwangsarbeiterlager entkommen und sich mit einer Gruppe weiterer Jüdinnen und Juden in einem Bunker im Wald verstecken. Ohne die Hilfe des Wehrmachtsmajors Eduard Rügemer und seiner polnischen Geliebten Irena Gut hätten sie vermutlich nicht überlebt. Rügemer und Gut versorgten Roman Hallers Eltern unter anderem mit Lebensmitteln. Es stand zur Debatte, Roman Haller nach der Geburt erdrosseln zu müssen, da er eine große Gefahr darstellte: Ein schreiendes Baby hätte die gesamte zwölfköpfige Gruppe verraten können. Dass er heute zu uns sprechen kann, gleicht einem kleinen Wunder. Nach der Befreiung durch die Rote Armee lebte die Familie im DP-Lager München-Freimann. Ziel war die Auswanderung in die USA. Letztendlich blieben sie aber in München, wo Roman Haller aufwuchs und noch heute lebt. Sein Retter, Eduard Rügemer, ein gebürtiger Nürnberger, wurde für ihn für einige Jahre zu einem Ersatzopa. Mit seiner Retterin Irena Gut war der Überlebende ebenfalls in Kontakt. Er verfasste Bücher zur Nachkriegsgeschichte der Juden in Deutschland und ist Träger des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland. Das Theaterstück »Irena's Vow« behandelt Roman Hallers Überlebensgeschichte und wurde 2009 auf dem Broadway aufgeführt. Roman Haller wird online zugeschaltet.

Fotos der Holocaust-Überlebenden: ©Birgit Mair

Der Link zur Veranstaltung erfolgt nach **Anmeldung** unter:
sabine.weissenberg@herten.de oder **info@isfbb.de**

Eine Veranstaltungsreihe von »Demokratie leben!« in Kooperation mit dem Institut für sozialwissenschaftliche Forschung, Bildung und Beratung (ISFBB) e.V.. Alle Veranstaltungen werden moderiert von Birgit Mair vom ISFBB e.V.. Die Diplom-Sozialwirtin (Univ.) veröffentlichte im Jahr 2023 das Buch »Die letzten Zeuginnen und Zeugen – Meine Arbeit mit Holocaustüberlebenden« (384 Seiten, 20 Euro zzgl. Porto, Bestellung: www.die-letzten-zeugen.de)
Bei allen Veranstaltungen dürfen den Zeitzeuginnen und Zeitzeugen Fragen gestellt werden.